

140 Salzburger setzen Energie für Oper frei

Profis und Laien erzählen die Geschichte des Rattenfängers von Hameln. „Was bleibt ...“ zeigt vor, wie Musiktheater als Großform Sinn ergibt.

FLORIAN OBERHUMMER

SALZBURG. Der Abend beginnt mit beredter Stille. Eine Frau führt in Gebärdensprache in die Geschichte des Rattenfängers von Hameln ein. Sie wird die Produktion als geräuschlose Erzählerin begleiten.

Bald jedoch füllt sich die Bühne mit Klang und Menschen. Eine Stadt entsteht. Die Energie der Menschenmasse ist ansteckend. 70 Minuten lang singen, spielen und musizieren Laien und Profis bunt durchgemischt. Das Ergebnis ist verblüffend, berührend, wunderbar.

SN-THEMA Community-Oper

„Die Arbeit hat sich gelohnt, die Massen sind gebändigt“, sagt Gero Nievelstein beim SN-Probenbesuch. Gemeinsam mit seiner Frau Frances Pappas stemmt er das Großprojekt einer Community-Oper – und das bereits zum zweiten Mal. 2014 riefen der Schauspieler und die klassische Sängerin die Initiative „Bridging Arts“ ins Leben und brachten Benjamin Britten's Oper „Noahs Flut“ auf die Bühne des republic.

Nun wagen sich die beiden an aktuelles Musiktheater. „Was bleibt ... die Geschichte vom Rattenfänger von Hameln“ zeigt exemplarisch vor, was der Begriff Community-Oper bedeutet. 140 Mitwirkende sind im Einsatz, Chorsänger, Schüler, Musiker aus

Stadt und Land Salzburg – darunter viele Laien. „Die Jüngste ist sechs, die Älteste 82“, erzählt Nievelstein. In monatelanger Probenarbeit wurden die Mitwirkenden auf den großen Auftritt hingetrimmt. Viele sind erstmals auf einer Bühne.

Die Geschichte ist bekannt: Ein Rattenfänger soll die Stadt von einer Pestepidemie erlösen. Als der Bürgermeister die Zeche prellen will, lockt der zauberhafte Kammerjäger kurzerhand die Kinder aus der Stadt. Der Komponist Matthew King hat aus dem Märchenstoff 2015 eine Oper geschaffen, die im besten Sinne zeitgenössisch ist. Das falsche Spiel der Gemeindevertreter wird in süßliche Harmonien verpackt, die auch die moralische Fäulnis unter der Oberfläche spürbar machen. Die Ratten werden mit dissonanter Kleinteiligkeit zum Leben erweckt. King verpackt eingängige Melodien in polyrhythmische Muster. Wie bei Mozart regiert ein auf raffinierte Weise leicht wirkender Ton. „Tatsächlich habe ich ‚Così fan tutte‘ gehört, bevor ich die Oper komponierte“, erzählt der Brite.

Frank Stadler führt das Orchester durch diese pulsierenden Klangwelten. Der Experimentalmusiker John Moore steuert elektronische Effekte bei, die den musikalischen Lockmitteln des Rattenfängers Magie verleihen. Bernhard Landauer setzt seine Altstimme geschmeidig ein, um die Verführungskunst der Titelfigur in vokale Klänge zu packen.



Der Rattenfänger (Bernhard Landauer) lockt sowohl Ratten als auch später Kinder aus der Stadt.

BILDER: SN/BRIDGING ARTS/GYORGYI TASI

Auch die weiteren zentralen Rollen sind ideal besetzt: Die Landestheater-Fachkräfte Laura Nicorescu und Elliot Hines stellen ihre stimmtechnische Meisterschaft in den Dienst witziger Darstellung der Gemeindevertreter. Und Bariton George Humphreys verleiht dem Bürgermeister enorme darstellerische Präsenz. Die Schauspielerin Julienne Pfeil fügt sich in ein hochkarätiges Ensemble, das von Regisseurin Riikka Läser ebenso schlüssig geführt wird wie das Kollektiv aus spiel-

freudigen Laien rundherum.

Noch vor der heutigen Premiere lenkt Nievelstein den Blick nach vorn: „Beim nächsten Mal geben wir eine ganz neue Oper in Auftrag und spielen die dann auch über einen längeren Zeitraum.“ Für Salzburg ist diese Form von Musiktheater jedenfalls ein großer Gewinn.

Oper. „Was bleibt ...“, Community-Oper von Matthew King. Termine: 27. und 28. Juni, jeweils 19 Uhr, republic.